

Jubiläumstagung des VPsG

„Vernetzung und individuelle Freiheit – Wie viel Netz braucht ein Mensch?“

Mehr als trialogisch, eher „polylogisch“ imponierte die Zusammensetzung der Teilnehmer und Referenten der Jubiläumstagung des Vereins für Psychiatrie und seelische Gesundheit zum zehnjährigen Bestehen am 22. und 23. November 2013 in Berlin-Dahlem: Über 180 Teilnehmer füllten die Plenumsveranstaltungen und Workshops der Tagung zum Thema „Vernetzung und individuelle Freiheit – Wie viel Netz braucht ein Mensch?“

Unter den Teilnehmern der Jubiläumstagung des Vereins für Psychiatrie und seelische Gesundheit (VPsG) am 22. und 23. November 2013 in Berlin befanden sich Menschen mit psychischer Erkrankung und deren Angehörige, Vertreter der Krankenkassen und der Politik, Religionswissenschaftler, ein Pastor und ein Imam sowie in großer Anzahl professionelle Akteure der ambulanten und stationären Versorgung (Psychiater, psychosomatische Mediziner, Psychotherapeuten, psychiatrische Fachpfleger, Sozio- und Ergotherapeuten). In seiner Begrüßung skizzierte der Vorsitzende Dr. Norbert Mönter die dynamische Entwicklung des Vereins. In das Tagungsthema einfürend betonte er die Bedeutung des Spannungsfeldes von (fürsorglicher) Vernetzung und individueller Selbstbestimmung des Menschen gerade angesichts psychischer Erkrankung sowie des korrespondierenden Balanceaktes zwischen sozialer Kontrollfunktion und therapeutischem Anspruch und zitierte aus den Grußworten

des Berliner Gesundheitssenators Mario Czaja und der Brandenburgischen Gesundheitsministerin Anita Tack, die dem VPsG eine erfolgreiche Ausweitung seines Versorgungsnetzes wünschte.

Die Präsidentin elect der DGPPN Dr. Iris Hauth, langjähriges Mitglied des VPsG, sprach in ihrem Grußwort von der Zukunft der psychiatrischen Versorgung, von den schon erreichten Fortschritten wie von den noch notwendigen Anstrengungen in Richtung auf eine patientenzentrierte integrierte Versorgung. Sie bekundete unmissverständlich das weitere Bemühen auch der wissenschaftlichen Fachgesellschaft für eine künftig stärker ambulantisiertere Versorgung.

Kay Herklotz, Vorstandsmitglied des Dachverbandes Gemeindepsychiatrie, sah ein deutliches Voranschreiten im bundesdeutschen Netzwerkaufbau zur Verbesserung der Lebens- und Behandlungssituation psychisch erkrankter Menschen und ihrer Familien. Er betonte, dass für alle Professionen die Veränderung ihrer bisherigen beruflichen

Identität eine wichtige Zukunftsherausforderung sei, um neue fachliche Anknüpfungspunkte zu entwickeln.

Der in Neukölln niedergelassene Nervenarzt und Psychotherapeut Dr. Norbert Hümbts berichtete aus Sicht eines Gründungsmitgliedes über die Entwicklung des „VPsG im Kontext eines sich wandelnden Arzt-Patienten-Verhältnisses und neuer Versorgungsstrukturen“ und führte die vielfältigen Aktivitäten und selbst gewählten Aufgabenstellungen vor Augen. Als eines der jüngsten Projekte stellte er die im Oktober gestartete Veranstaltungsreihe („Psychiatrie-Info in der Moschee“) vor, an der niedergelassene Psychiater, Psychotherapeuten, darunter auch türkische Kollegen und Klinikkollegen mitwirken.

VPsG und integrierte Versorgung

Professor Reinhold Roski, Herausgeber der Zeitschrift „Monitor Versorgungsforschung“, warf einen Blick von außen auf den VPsG und insbesondere auf seine Projekte sowie Verträge zur integrierten Versorgung (IV): Die Anforderungen an einen versorgungsstrukturellen Innovationsprozess stellten sich vielfältig dar – vom Aufbau verlässlicher Kommunikation beteiligter Leistungserbringer über den organisatorischen Netzaufbau, die Entwicklung einer leitenden Philosophie bis hin zu konkreten direkten und indirekten Führungsaufgaben mittels geeigneter Managementstrukturen. Bei der kritischen Sicht auf die IV des VPsG respektive seiner Managementgesellschaft PIBB – Psychiatrie Initiative Berlin Brandenburg – resümierte



Der VPsG-Vorstand (v.l.): Norbert Mönter, Barbara Bollmann, Sylvia Matthes, Sabine Streeck, Joachim Schaal, Alicia Navarro, Michael Krebs, Stephan Frühauf und Günter Meyer.

Roski eine beispielgebende Entwicklung. Zu einer ähnlichen Aussage kam auch Professor Joachim Salize, der mit Blick auf die bundesweite Situation zunächst auf anhaltend paradoxe Leistungsanreize und die bekannte Versorgungsfragmentierung hinwies. Er analysierte die verschiedenen Modelle sektorübergreifender Versorgung (IV, „Regionalbudget“) und kam aus wissenschaftlicher Sicht zu der Zusammenfassung, dass keine umfängliche Umstrukturierung traditioneller Finanzierung in Sicht sei und zudem radikale Lösungsvorschläge wohl wenig Chancen auf Realisierung besäßen. Es gehe jedoch unter anderem darum, rehabilitative und komplementäre Sektoren (aus anderen Sozialgesetzbüchern finanziert) zu integrieren und vor allem auch die Betroffenenperspektive zu integrieren.

Sehr grundsätzlich, wenngleich mit deutlich kabarettistischer Unterströ-

therapeutischen und religiösen Basisverständnis menschlicher Existenz ansetzenden – Themenkomplexen „Religiöse Bindung, psychiatrische Erkrankung und individuelle Freiheit“ (mit den renommierten Religionswissenschaftlern Professor Peter Antes und Professor Hartmut Zinser sowie engagierten Mitgliedern des VPsG-Arbeitskreises) sowie „Abhängigkeit, Bindung und Freiheit aus psychiatrisch-psychotherapeutischer Sicht“ (mit Professor Gerd Rudolf, Dr. Ingrid Munk und Professor Andreas Heinz). Dieser Vortrag fand nicht nur wegen des Themas, sondern auch bedingt durch Ansehen und Kompetenz der Referenten eine sehr große Resonanz.

Im Plenum wurde aus jedem Workshop ein dreiminütiger Blitzlicht-Bericht gehalten, was immerhin einen kleinen Einblick in die „Nachbarräume“ verschaffte. Der Tag fand seinen fachlichen und die Zuhörer in Bann nehmenden

Dr. Karin Hoffmann, psychologische Psychotherapeutin an der Charité und QM-Beauftragte für die PIBB, sowie Dr. Norbert Mönter schilderten im Folgenden die Versorgungsmodelle, die Strukturen und den inneren Zusammenhalt des VPsG (bzw. der PIBB). So ging Mönter auf die von Beginn an gewollte identitätsbildende Funktion des Zusammenschlusses der verschiedenen an der Versorgung beteiligten Berufsgruppen in dem Verein ein. Die Bedrohung der von niedergelassenen Psychiatern geleisteten ambulanten psychiatrischen Versorgung durch eine zunehmende apparativ-technisierte Medizin einerseits und einer immer umfänglicher werdenden psychotherapeutischen Versorgung breiter Bevölkerungsschichten andererseits habe die Profilierung psychiatrischer Aufgabenstellung dringend erforderlich gemacht. Die Entwicklung ambulanter Behandlungsmodalitäten wie psychiatrischer Fachpflege und Soziotherapie schilderte er als unzureichend. Er skizzierte im Weiteren die vielfältige psychotherapeutische Provenienz und auch die unterschiedliche berufliche Herkunft der jetzt über 230 VPsG-Mitglieder. Diese Vielfalt biete die besondere Chance, den multifaktoriell bedingten psychischen Erkrankungen mit multimodaler Therapiestrategie zu begegnen und somit deren Verlauf positiv zu beeinflussen. Die Stabilisierung müsse ambulant im Lebensumfeld angestrebt und realisiert werden. Auf dem Hintergrund des Wirkens und der Lebensgeschichte von Eugen Bleuler machte Mönter auf perspektivisch entscheidende Aspekte aufmerksam: Respekt vor dem Menschen „hinter der Erkrankung“, Anerkennung der Individualität und der Subjektivität von Erkrankung und Krankheitsbewältigung, die Infragestellung eines allzu schematischen Rollenverständnisses hinsichtlich des Krank- und Betroffenseins, Angehörigen- und Therapeutenstatus und nicht zuletzt die Wichtigkeit des Humors in der Psychiatrie.

Karin Hoffmann schilderte sodann die Entwicklung der von VPsG/PIBB organisierten IV, den Stand der Verträge und der Teilnehmerzahlen und Ergebnisse der Datenauswertungen zu Patientenmerkmalen, Verläufen und Effekten sowie Netzcharakteristika. Die Darstel-

»Mich freut, dass das Wirken Ihres Vereins über die Grenzen unserer Bundesländer hinwegreicht.«

Anita Tack, Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

mung, wandte sich der Kölner Alexianer-Chefarzt (und Papstberater) Dr. Manfred Lütz der Situation psychisch Kranker zu. „Irre – wir behandeln die Falschen. Das Problem sind die Normalen“ lautete der Titel seines unterhaltsamen wie ernsthaft Fakten und Positionen aufzeigenden Vortrags (und gleichnamigen Buch-Bestsellers). Die Zuhörer, nicht zuletzt die zahlreich anwesenden Betroffenen und ihre Angehörigen folgten Lütz mit großer Aufmerksamkeit sowie Heiterkeit und nahmen reichlich Diskussionsanregung mit.

Übergreifende Workshops

Die durchweg dialogisch besuchten Workshops des ersten Tages befassten sich mit sehr unterschiedlichen Themen wie „Qualität in der Integrierten Versorgung“ (u. a. mit Professorin Anke Bramesfeld), „Psychiatrische S3-Leitlinien und Praxiswirklichkeit“ (u. a. mit Professor Tom Bschor) und den – sehr am entwicklungspsychologischen, psycho-

Abschluss mit Professor John Haynes (Bernstein Center for Computational Neuroscience) Vortrag über die neurobiologischen Prozesse bei Willensentscheidungen und der anschließenden Podiumsdiskussion.

Der zweite Tagungstag stand ganz besonders im Zeichen der IV: Dr. Gerd Benesch, Vorsitzender des Berufsverbandes der Berliner Nervenärzte, und Gisela Damaschke, langjährige Vorsitzende des Brandenburger Nervenarztverbandes, beide VPsG-Mitglieder, führten in die Probleme ambulanter psychiatrischer Versorgung ein. Dr. Bernhard Gibis, Leiter des Dezernates Verordnungsmanagement der KBV, schilderte die Entwicklung und Förderung der Ärztenetze nach § 87 b und ging speziell der Frage berufsgruppenübergreifender Netze in der Psychiatrie nach. Der VPsG hat in Berlin bereits im August die Zertifizierung nach den anspruchsvollen KBV-Kriterien beantragt und macht sich diesbezüglich berechnete Hoffnungen.

lung der Diagnoseverteilung der in der IV behandelten Patienten kontrastierte sie mit Ergebnissen der repräsentativen DEGS-Studie (RKI 2012). Der sukzessiven Entwicklung der neuen Versorgungsstrukturen mit den niedergelassenen Nervenärzten/Psychiatern in der Koordinierungsfunktion und den breit eingesetzten, engagierten Soziotherapeuten wie der psychiatrischen Fachpflege und den kooperierenden Hausärzten widmete sie besondere Aufmerksamkeit. Als nachhaltig innovativ und für die weitere Entwicklung sehr bedeutsam betonte sie die papierlose Kommunikation, Dokumentation und Abrechnung auf der internetbasierten PIBBnet-Plattform.

Mit Betroffenen und Angehörigen

Der weitere große Vortragsblock des zweiten Tages lief unter dialogischem Motto, es ging um die Einbeziehung Krankheitsbetroffener und ihrer Angehörigen in die Versorgungskette. Hierzu waren auch die Krankenkassen angefragt. Dabei zeigte sich Harald Möhlmann, Geschäftsführer Versorgungsmanagement bei der AOK Nordost, in seinem Vortrag „Was erhoffen sich die Krankenkassen von der IV“ offen für Veränderungen der Versorgungsstrukturen. Er hob in diesem Zusammenhang auch hervor, welche Bedeutung die AOK dem mit der PIBB geschlossenen Vertrag beimisst. Zur Veränderung rechtlicher Vorgaben, wie sie im SGB festgelegt sind, bedürfe es politischer Entscheidungen. Sein Grundtenor war, den jetzigen Aufbruchsschwung zu nutzen, sich aber auf einen längeren Weg einzustellen.

Uwe Wegener, Vorsitzender der Selbsthilfeorganisation bipolaris, widmete sich dem Thema, was Menschen mit psychischen Krisen selbst von der IV erwarten. Wegener machte deutlich, dass für die Betroffenen eine Stärkung und Respektierung ihrer Autonomie in allen Fragen der Behandlung im Vordergrund steht. Daneben wird eine stärkere Einbeziehung der Nutzer in die Planung und Umsetzung bei allen versorgungsrelevanten Fragen gewünscht.

Gudrun Weissenborn als Vertreterin des Angehörigen-Verbandes Berlin wies in ihrem Vortrag auf die bei Betroffenen und Angehörigen von psychisch Kranken oft vorhandene Scham hin. Sie rief

die in der Psychiatrie Tätigen zu einem reflektierten und behutsamen Umgang mit dieser Problematik auf und betonte die Bedeutung von Aufklärungs- und Entstigmatisierungsinitiativen.

Sabine Negenborn, Vertragsmanagerin der DAK Gesundheit, fasste ihre mehrjährigen Erfahrungen mit der IV und ersten Schritten des Einbezugs der Betroffenen- und Angehörigenorganisationen in präziser Bilanz zusammen und ermunterte, auf diesem Weg weiterzugehen.

Die Workshops des Nachmittags standen ganz im Zeichen der Kooperation: In der vielbesuchten Veranstaltung „Psychotherapie, Psychosomatik und Psychiatrie-Angebot im gemeinsamen Psychoversorgungsnetz – (wie) geht das?“ mit dem Berliner Berufsverbandsvorsitzenden Gerd Benesch, dem Berliner Psychotherapeutenkammer-Präsidenten Michael Krenz, dem Vorsitzenden des Berufsverbandes der Psychosomatischen Medizin und Ärztlichen Psychotherapie Dr. Christian Messer und den Klinikleitern Professor Albert Diefenbacher und Dr. Helmut Albrecht wurden die Möglichkeiten einer Verbesserung von Kooperation und Vernetzung engagiert und konstruktiv diskutiert. Im Workshop zu den Synergien und Abgrenzungen beim IV-Einsatz von Soziotherapie, Ergotherapie und psychiatrischer Hauskrankenpflege wurden die differenzialtherapeutischen Wege zu dem gemeinsamen Ziel, den Patienten in seiner selbstständigen Lebensbewältigung zu stärken, erörtert. Eindrucksvoll war hier das Input-Referat von Winfried Reichwald, der aus seiner umfangreichen Erfahrung im IV-Management und beim flächendeckenden Aufbau der psychiatrischen Pflege in Niedersachsen berichtete.

Der bundesweite Austausch zur Kooperation von Psychiatern, Psychotherapeuten und Hausärzten in der IV wurde von den Beteiligten auch deswegen als nützlich erlebt, weil er noch keine richtige Beheimatung in den bestehenden Verbänden und Strukturen gefunden hat.

Franco Basaglias Anti-Psychiatrie

Der letzte Workshop der Tagung „Wie aktuell ist eigentlich noch Franco Basaglia“ war sicher der kontroverseste. Es ging um die grundsätzliche Bewertung psychopharmakologischer Therapie. Zum Disput bereit fanden sich Professor Sepp Bäuml von der TU München, als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychoedukation sowie exzellenter Kenner und Befürworter medikamentöser Behandlungsstrategien, und ihm gegenüber als engagierter Pharmakritiker Dr. h. c. Peter Lehmann, Betreiber des Antipsychiatrie-Verlags, Autor zahlreicher Psychiatrie-kritischer Bücher und langjähriges Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Psychiatrie Erfahrener. Unter der Leitung von Dr. Marion Lautenschlager gelang dann ein bemerkenswert erfreulicher, sachlicher, argumentativ auf hohem Niveau ablaufender Austausch.

Thesen und Themen auf dem Podium

Abschließend wurden im Plenum zwölf Thesen des VPsG zur zukünftigen Entwicklung der psychiatrischen Versorgung vorgestellt. Diese Thesen lenken zusammengefasst konsequent auf eine verbesserte und vernetzte ambulante Versorgung hin, die das Lebensumfeld und die Arbeitswelt des psychisch Erkrankten im Fokus hat und dabei künftig mehr als je zuvor ressourcenorientiert auch die

Workshop mit Prof. Gerd Rudolf, Moderatorin Dr. Sabine Streeck und Dr. Ingrid Munk.



© Norbert Hümb



Null-Euro-Kleinanzeigen im NEUROTRANSMITTER

Veröffentlichen Sie kostenlos als Verbandsmitglied von BVDN, BDN und BVDP Ihre Such-, An- oder Verkaufsanzeige im NEUROTRANSMITTER: Das Magazin wird monatlich an alle niedergelassenen Nervenärzte, Neurologen und Psychiater sowie auch an Oberärzte in Kliniken verschickt. Das schafft Reichweite und Aufmerksamkeit für Ihr Anliegen.

So geht es!

Ihre Anzeige sollte nicht länger als maximal 300 Zeichen (mit Leerzeichen) sein. Diese senden Sie bitte ausschließlich per E-Mail (Fax oder die tele-

Das gemeinnützige MVZ der GGP Rostock GmbH hat ab sofort eine Stelle in Voll- oder Teilzeit als FA für Neurologie (m/w) und/oder Assistenzarzt (m/w) mit Weiterbildungserfahrung im Fachgebiet Neurologie zu besetzen. Bewerbungsunterlagen bitte an die Gesellschaft für Gesundheit und Pädagogik mbH, Personalabteilung, Doberaner Str. 47, 18057 Rostock oder als PDF an info@ggp-rostock.de. Bewerbungskosten inklusive Fahrt- und Vorstellungskosten werden nicht übernommen. Nähere Informationen zur Tätigkeit erhalten Sie von Dr. Claas Pätow. **Kontakt:** claas.paetow@ggp-rostock.de oder Telefon 0381 1237134

Gut eingeführte, umsatzstarke BAG in Neubau assoziiert an Klinik, bietet Möglichkeit zur Übernahme eines nervenärztlichen oder neurologischen Sitzes im Raum S-UL. Gleitender Übergang, ggf. anfangs Anstellung, Weiterbildungsermächtigung. **Kontakt:** kummer-neurologie@t-online.de, www.neurologie-geislingen.de (Dr. G. Kummer)

Seit 25 Jahren ansässige, große psychiatrische/psychotherapeutische Praxis – bis zum altersbedingten Ausscheiden GP, nunmehr Einzelpraxis – möchte durch den weiterpraktizierenden Kollegen zur Hälfte verkauft werden. Gesucht wird ein FA (m/w) für Psychiatrie und Psychotherapie oder Nervenheilkunde mit Psychotherapietitel. Equipment beziehungsweise Rahmenbedingungen in ansprechender Weise gegeben. Kaufpreis Verhandlungssache, deutlichst unter Taxator Apobank. Der Praxisbesitzer beabsichtigt noch viereinhalb (4,5) Jahre in hälftigem Umfang tätig zu sein (Sitz Praxishälfte), somit Realisierung der damit verbleibenden halben Praxis mit Vorkaufsrecht für Käufer einzuräumen. Lage: Stadt, Mittelregion. **Kontakt:** dr.matthiasnitzsche@web.de (PD Dr. Matthias W. Nitzsche)

fonische Aufgabe von Anzeigen sind nicht möglich) an unsere Geschäftsstelle in Krefeld: bvdn.bund@t-online.de. Bei aktueller Mitgliedschaft wird Ihre Anzeige in der nächsten erreichbaren Ausgabe abgedruckt. Chiffreanzeigen sind nicht möglich!

Einsendeschluss nächster NEUROTRANSMITTER ist der 25.3.2014!

Geschäftsstelle und NEUROTRANSMITTER-Redaktion übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit der in den Kleinanzeigen gemachten Angaben.

Biete Weiterbildungsstelle in Praxis ab 1.8.2014. 2 Jahre WB-Ermächtigung für Psychiatrie und Psychotherapie vorhanden, keine Nachdienste, geregelte Arbeitszeit. **Kontakt:** s.stephan@nsg-mainz.de (Dr. Siegfried Stephan)

Wir bieten Kollegen (m/w) die Möglichkeit zu Mitarbeit/Assoziation/Übernahme. **Kontakt:** www.neuropraxis-fuerth.de (Dr. R. Wild)

Suchen FA (m/w) für Psychiatrie/Psychotherapie. 30 Stunden/Woche plus Beteiligung privat. Keine Wochenenddienste. 40 Tage Urlaub. **Kontakt:** mail@mvz-mittweida.de (Telefon 03727 997608)

FA/FÄ für Neurologie oder Psychiatrie zur Anstellung (Voll- oder Teilzeit) im MVZ der Heliosklinik in Wipperfurth gesucht. **Kontakt:** [sylviaapagel@gmx.de](mailto:sylviapagel@gmx.de)

Kaufen & Verkaufen etc.

Suche gebrauchtes funktionstüchtiges Neurografiegerät! **Kontakt:** dr.schroeder@praxis-jarrestadt.de oder Telefon 040 27075901 (Dr. Sven Schröder)

Zu verkaufen: 50 neuwertige EEG-Faltbücher (1.000 Blatt) 345 x 300 mm zum Beispiel für Nihon Kohden NK 345F/NK 7314. Code-Nr. 718 490/29632/1/10. 12 € (VB) pro Faltpuch. **Kontakt:** info@nz-k.de (Dr. Torsten Müller)

Suche gebrauchtes Gefäß-Dopplergerät, KV-zugelassen, im Wert von ca. 4–5 T €." **Kontakt:** drschum-m@t-online.de (Dr. M. Schumann)

Zu vermieten! Sehr schöner Raum für Psychotherapie – auch tageweise – Kurfürstenplatz München. **Kontakt:** praxis@dr-ursula-schuetz.de

Positionen und die Selbstbestimmung der Betroffenen und ihrer Angehörigen einbezogen. Ambulante Komplexbehandlung auf hohem fachlichen Niveau, ergänzende, in die Langzeitbehandlung integrierte Klinikbehandlung, Unterstützung der Selbsthilfe und gesellschaftliche Teilhabe der Betroffenen sind als markante Zielpunkte zu nennen. Um diese Themen und Thesen entwickelte sich dann auch die abschließende Podiumsdiskussion „Psychiatrie 2030: Befürchtungen, Hoffnungen und Erwartungen?“ unter der Moderation von Ex-Senator Ulf Fink, Vorsitzender des Vereins „Gesundheitsstadt Berlin“.

Auch am Ende der Tagung fand sich ein lebhaftes Informations- und Diskussionsinteresse: Eindrucksvoll, weil bedrückend ob des Versorgungsmangels und hoffnungsvoll, ob des Engagements der Akteure war der Beitrag einer Angehörigen aus Bernau in Brandenburg. Wichtig war auch das Angebot von Michael Mielke, Geschäftsführer der Klinik Königin Elisabeth Herberge in Lichtenberg, den Weg in die weitere Ambulantisierung psychiatrischer Versorgung „vernetzt“ (und nicht klinikzentriert) mitgehen zu wollen, wie auch die von Dr. Carsten Jäger, stellvertretender Vorsitzender der Agentur Deutscher Ärztenetze, skizzierten Perspektiven ambulanter Ärztenetze für eine ganzheitlich organisierte Versorgung psychisch Kranker und last not least natürlich das Votum der DGPPN-Präsidentin elect, Iris Hauth, die für die kommenden Jahre der Lebensumfeld-orientierten psychiatrischen Therapie (und auch Versorgungsforschung) hohe Priorität zuwies.

Schließlich verließen die Teilnehmer eine über viele Versorgungssektoren hinweg bemerkenswert integrative und vernetzende Tagung mit vielen neuen Informationen, Eindrücken, Anregungen und Kontakten „im Gepäck“. □

Eine Tagungsdokumentation mit zahlreichen Originalbeiträgen finden sich auf der Homepage des vpsg: www.psychiatrie-in-berlin.de

AUTOREN

Dr. med. Karin Hoffmann, Charité, QM-Beauftragte des VPsG, Dr. med. Norbert Hüms, VPsG, Dr. med. Norbert Mönter, VPsG